

**Rede von Prof. Dr. Jutta Günther  
anlässlich des Empfangs der Bremischen Hochschulen für die  
Mitglieder der Wissenschaftlichen Kommission des  
Wissenschaftsrats am 03. Juli 2024<sup>1</sup>**

Sehr geehrte Frau Arlinghaus,  
sehr geehrte Mitglieder der Wissenschaftlichen Kommission,  
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Gäste,

ich darf Sie als Rektorin der Universität Bremen im Namen der Rektorate der staatlichen Hochschulen des Landes sehr herzlich bei uns willkommen heißen.

Es ist uns eine Ehre und eine große Freude, Sie in Bremen, an der Universität und hier im Zentrum für Marine Umweltwissenschaften, dem MARUM, begrüßen zu dürfen.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf den Wissenschaftsstandort Bremen lenken und wage zu behaupten, dass die Dichte wissenschaftlicher Einrichtungen aus dem gesamten Spektrum unseres Wissenschaftssystems hier am Standort einzigartig in Deutschland ist:

vier Leibniz-Institute,  
drei Fraunhofer-Institute,  
ein Max-Planck-Institut,  
das AWI als Helmholtz-Zentrum,  
zwei DLR-Institute,

---

<sup>1</sup> Es gilt das gesprochene Wort.

das DFKI und  
die Forschungsstelle Osteuropa.

Damit verfügt Bremen über 13 von Bund und Ländern finanzierte Institute, die, zusammen mit der Universität, auch formal ein strategisches Bündnis eingegangen sind:

die U Bremen Research Alliance – kurz: UBRA, um sich als forschungsorientierte Einrichtungen gemeinsam zu präsentieren und in Leitprojekten zusammenzuarbeiten.

Hinzu kommen am Standort weitere landesgrundfinanzierte Institute, beispielsweise im Bereich der Produktion und Logistik.

Und schließlich ist Bremen auch Standort mehrerer privater Hochschulen.

Diese Fülle ist das Ergebnis einer langfristig angelegten strategischen Gestaltung über die letzten fünf Jahrzehnte.

Dabei bildet die Universität – selbst erst vor 50 Jahren gegründet – den Nukleus dieses dynamisch gewachsenen Wissenschaftssystems, das eingebettet ist in eine Region, die mit Strukturwandel durchaus erfahren und dennoch bis heute einer der größten Industriestandorte in Deutschland ist.<sup>2</sup>

In Bremen gibt es fünf staatliche Hochschulen des Landes – die Hochschule Bremen, die Hochschule Bremerhaven, die Hochschule für Künste, die Hochschule für Öffentliche Verwaltung und die Universität. An den Hochschulen studieren über 30.000 junge Menschen aus der Region, Deutschland, Europa und der Welt.

---

<sup>2</sup> <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/bremer-erfolgsgeschichten/industriestandort-bremen>; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder: <https://www.statistikportal.de/de/vgrdl/ergebnisse-kreisebene/bruttoinlandsprodukt-bruttowertschoepfung-kreise>

Setzt man in Bremen die Anzahl der Absolvent:innen in Relation zur Anzahl der Akademiker:innen im erwerbsfähigen Alter, man nennt dies auch „Akademikerersatzquote“, belegt Bremen im Ländervergleich mit Abstand Platz 1, und das gilt auch, wenn man allein den MINT-Bereich betrachtet.<sup>3</sup> Das heißt, dass wir eine hohe Intensität der akademischen Ausbildung haben und dass die Bremischen Hochschulen auch zur Deckung des Bedarfs in anderen Bundesländern beitragen.

30.000 Studierende an unseren Hochschulen, das sind 30.000 individuelle Lebensentwürfe, eine große Vielfalt junger Menschen, die wir als Bereicherung erleben. Sie sind die Zukunft – auch die Zukunft der Wissenschaft.

Was die Bremischen Hochschulen in besonderer Weise verbindet, ist ihr gemeinsamer Weg in Richtung Nachhaltigkeit. Sie bilden gemeinsam den vom BMBF geförderten Verbund BreGoS – das steht für „Bremen Goes Sustainable“. Dabei wird der Campus der Hochschulen zum Reallabor. Forschung, Lehre und Lernen finden im Campusbetrieb statt, beispielsweise um Gebäude energieeffizienter und Grünflächen biodiverser zu machen oder um neue Mobilitätskonzepte zu entwickeln. In diesem Verbund lernen die Hochschulen von- und miteinander. Es werden Modellprojekte entstehen, die auch auf andere Hochschulregionen übertragbar sein sollen.

In diesem Hochschulverbund ist das Alfred-Wegener-Institut Partner der Hochschulen, um Erfahrungen des Nachhaltigkeitsmanagements der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in den Verbund einzubeziehen.

---

<sup>3</sup> Quelle: Bildungsmonitor 2023 des INSM, [https://www.insm-bildungsmonitor.de/2023\\_best\\_bremen.html](https://www.insm-bildungsmonitor.de/2023_best_bremen.html)

Dies ist nur ein kleines, jedoch wegweisendes Beispiel der unzähligen Kooperationen und Verbindungen zwischen dem Hochschulsektor und den außeruniversitären Instituten in Bremen.

Kooperationsprofessuren bilden eine Schlüsselrolle in der Zusammenarbeit zwischen Universität und Instituten. Damit wurde in den 80er Jahren in Bremen Neuland betreten, und heute bilden über 60 Kooperationsprofessuren das Rückgrat einer sehr gut vernetzten Forschungslandschaft.

Es wäre unmöglich, an dieser Stelle einen umfassenden Überblick der Kooperationen zu geben, aber ich möchte drei Beispiele nennen:

1. Im Exzellenzcluster „Der Ozeanboden“, der hier am MARUM angesiedelt ist, forschen Kolleginnen und Kollegen des AWI, des MPI für Marine Mikrobiologie und des Leibniz-Zentrums für Marine Tropenforschung gemeinsam und auf Augenhöhe. Über das MARUM und seine Forschungsarbeiten werden Sie durch den Direktor des MARUMs, Michael Schulz, gleich noch mehr erfahren.
2. Das DFKI, und damit komme ich zum zweiten Beispiel, ist ein zentraler Partner im Sonderforschungsbereich EASE – Everyday Activity in Science and Engineering, der im Fachbereich Mathematik und Informatik angesiedelt ist. Hier geht es um KI-basierte Robotik, um die Entwicklung lernender Systeme, zum Beispiel in Alltagssituationen des Menschen.
3. Mein drittes Beispiel ist der Leibniz-Wissenschaftscampus Digital Public Health.

Hier wirkt der Fachbereich Gesundheitswissenschaften eng zusammen mit dem Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie. Dabei geht es um die Frage: Wie kann

verantwortungsvolle Digitalisierung zu einer besseren Gesundheitsversorgung beitragen?

Die Beispiele repräsentieren unterschiedliche Formate und Themen der Zusammenarbeit. Dahinter stehen viele engagierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Karrierestufen.

Was uns mit Blick auf Karrierewege an der Universität schon vor langer Zeit beschäftigt hat, war die Frage, wie wir im Mittelbau dauerhafte Stellen neben der Professur attraktiv gestalten können. Was als Gedankenexperiment begann, mündete in Arbeitsgruppen und Gespräche mit dem Land.

Im Jahr 2018 hat der Akademische Senat Tenure-Track-Stellen im Mittelbau beschlossen. Seitdem forschen und lehren Researcher bzw. (nach dem Tenure) Senior Researcher und Lecturer bzw. Senior Lecturer an der Universität selbständig und erfolgreich.

Hochschulen und außeruniversitäre Institute ziehen in Bremen auch an einem Strang, wenn es darum geht, den Wissens- und Technologietransfer zu befördern. Wir möchten Impulsgeber sowohl für den technischen als auch den gesellschaftlichen Fortschritt sein.

Die gerade veröffentlichte Auswertung des Centrums für Hochschulentwicklung – CHE, attestiert der Universität Bremen deutschlandweit den 1. Platz mit Blick auf die Anzahl der bundesfinanzierten großen Transferprojekte.<sup>4</sup> Berücksichtigt in dieser Analyse des CHE ist bereits auch der laufende Wettbewerb um die Standorte für Startup-Factories. Hier ist es den Universitäten in Bremen

---

<sup>4</sup> <https://www.che.de/2024/146-deutsche-hochschulen-in-third-mission-foerderlinien-erfolgreich/>

und Oldenburg mit den Hochschulen der Region im engen Schulterschluss mit der privaten Wirtschaft gelungen, sich für die Konzeptphase zu qualifizieren.

Ein weiteres Highlight, das an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben kann, ist das „innovate! center“ für beschleunigten Technologietransfer, dessen Aufbau an der Universität Bremen ab dem 01. Juli 2024 von der Joachim Herz Stiftung substantiell gefördert wird, um nachhaltige Lösungen für drängende Herausforderungen unserer Zeit schnell und zielgerichtet anzugehen.

Meine Damen und Herren,

ich hatte eingangs betont, dass die Akteure des deutschen Wissenschaftssystems an keinem anderen Ort so vollständig und verdichtet repräsentiert sind wie in Bremen, meine Ausführungen sollten das anschaulich gemacht haben.

Die Aussage lässt sich aber auch statistisch unterfüttern.

Setzt man bspw. die Mittel der außeruniversitären Forschung in Relation zum Bruttoinlandsprodukt liegt Bremen mit 1,32% im Ländervergleich auf dem 1. Platz gefolgt von Berlin.<sup>5</sup>

In der Zukunft wird es darum gehen, dieses agile Bremische Wissenschaftsökosystem erneuerungsfreudig zu halten. Die lebendige, von Kooperation geprägte Wissenschaftslandschaft bildet die Basis dafür, Bremen als Wissenschaftsstandort im Zusammenwirken mit der Landespolitik und dem Bund erfolgreich weiterzuentwickeln.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

---

<sup>5</sup> BMBF - Bundesbericht Forschung und Innovation 2024: <https://www.bundesbericht-forschung-innovation.de/de/Laender-in-Zahlen-1729.html?category=fue-ausgaben&indicator=fue-ausgaben-staat>